

Die Monatsbilder des Kalendariums:



Januar liebet den Wein und trinkt
schmausend am häuslichen Herde



Frierend schließt Februar dann alle
Flüsse mit eisiger Decke



Darauf beschneidet der März uns're
Reben und fruchtet die Felder



Blütenschmuck bringet hervor der April,
denn er öffnet das Erdreich



Quelle und Waldesgebüsch sind im Mai
der Zunder der Liebe



Juni bringt unter die Schere die Scharen
der munteren Schafe

der Zugwinkel zu den Glocken so gesteckt, daß beim Drehen der Scheibe ein gewisses Lied gespielt wurde. Beim Untersuchen dieser Scheibe hat sich denn auch ergeben, daß tatsächlich das alte schöne „In dulci júbilo“ noch eingerichtet war.

Daß die Schöpfer unserer Domuhr den Dreikönigs-umzug für ein besonders wichtiges Ereignis gehalten haben, bestätigt die Malerei des oberen Teiles, der nur die Folie abgibt für das wichtige Geschehen. Über dem mit Frührenaissance-Arabesken geschmückten, siebenseitig vorgekragten Umlaufboden, dessen mittleres Feld die Jahreszahl 1542 zeigt, erhebt sich in Olmalerei ein zweistöckiger, mit Phantasiegiebel überhöhter Mittelbau, der Palast, vor dem die Gottesmutter mit dem Kinde thront. Auf dem obersten Gesimse steht in Antiquamajuskeln die Inschrift; „LVDGERI RINGII MOINSIS OPVS“ (Das Werk des Münsteraners Ludger tom Ring), und in der Gebälkverkröpfung über dem Haupte der Madonna findet sich das Malerzeichen des alten Ludger (1497 bis 1547), ein verschnörkeltes L mit unten angehängtem Ringe.

Es ist meines Wissens das einzige Mal, daß Ludger tom Ring — der damals bei weitem bedeutendste Maler in Münster und Stammvater einer drei Generationen hindurch als Maler bekannten Familie, von der Ludger d. J. (1522 bis 1583) im Jahre 1561 dauernd nach Braunschweig übersiedelte — ein Werk mit seinem vollen Namen zeichnet. Trotzdem aber möchte ich aus stilkritischen Ver-

gleichen den Schluß ziehen, daß nicht Ludger d. A., sondern sein ältester und tüchtigster Sohn Hermann (1521 bis 1596) die Malerei des oberen Teiles ausgeführt hat. Wohl will ich den größten Teil der Mittelfel, vor allem die Evangelistenzeichen, ihm zuweisen, nicht dagegen die reine Frührenaissancearbeit des oberen Teiles einschließlich der an den Mittelbau beiderseits angegliederten einstöckigen Hallenbauten, in denen sich Menschen jeden Alters drängen, um dem Umzug der drei Könige zuzuschauen. Max Geisberg, der gerade diese Malerei sehr eingehend untersucht hat, wird recht haben, wenn er in der linken Seitenhalle in der ersten Bogenöffnung von rechts einen Protest des Sohnes Hermann gegen seinen Vater erblickt. Nach Geisbergs Feststellung sind in der Halle links Mitglieder der tom Ringschen Familie, vielleicht auch noch Gesellen usw., dargestellt. Der Mann vorn rechts in rotsamtem Gewand mit der goldenen Kelle ist zweifellos Ludger d. A. Ebenso erkennt Geisberg in dem jungen Mann jenseits der kleinen Teilungssäule, der den Kopf über der rechten Schulter aufrichtet, den Hermann. Nun aber weist ein rechts hinter Hermann stehender Mann mit seiner rechten Hand sehr ausdrucksvoll auf Hermann, als wolle er sagen: Wohl steht da oben „das Werk Ludgers“, aber Hermann hat es gemalt.

Mit außerordentlicher Liebe und Versenkung in den Geist der Frührenaissance sind die Hallenbauten per-